

Licht-Himmel

Zu einer Arbeit von Christina Kubisch

Das Ruhrgebiet, einst das Land der tausend Flammen aus Schloten und Brennöfen, hat sich gewandelt: Heute setzt die Lichtkunst prägende Zeichen in den Himmel und in die kulturelle Infrastruktur des just zur Kulturhauptstadt Europas 2010 gekürten Gebiets: Östlich vom *Internationalen Zentrum für Lichtkunst* in Unna bis zur monumentalen Illumination des Landschaftsparks Duisburg-Nord im Westen überzieht ein Geflecht an Lichtkunstwerken die ehemalige Industrielandschaft.

Anfang des Jahres konnte im Gasometer Oberhausen ein weiteres beeindruckendes Beispiel dieser Kunst-Gattung hinzugefügt werden. Die Gasometer Gesellschaft als Betreiberin der Landmarke an der Emscher wünschte sich für das Innere ein Kunstwerk, daß den weiten oberen Raum von einhundert Meter Höhe und siebenundsechzig Meter



Christina Kubisch, *Licht Himmel* im Gasometer von Oberhausen, Foto: Wolfgang Volz.

Breite kongenial begleiten, aber nicht stören sollte. Dieses Werk durfte nicht zu teuer werden, sollte aber doch gleichberechtigt neben der Eigendynamik des Raumes wirken; gleichzeitig mußte es so zu reduzieren sein, daß es bei einer neuen Ausstellung völlig zurücktritt: Wieder einmal schien die Quadratur des Kreises gesucht!

Der Berliner Künstlerin Christina Kubisch gelang dieses Meisterstück mit einer Arbeit, die den Gasometer atmosphärisch ganz beherrscht: »Der Gasometer wurde in meiner Vorstellung ein mit Klang verbundener Lichtraum, dessen Weite, Atmosphäre und Materialität durch die unmateriellen Medien Licht und Klang nicht verändert sondern verstärkt werden sollten«, äußerte sie zu Beginn der Arbeit. Der Gasometer ist ein ideophoner, also ein selbstklingender Raum, der die Alltagsgeräusche von außen und innen aufnimmt und durch seine dünne Metallhaut in eine eigentümliche und neue akustische Wirklichkeit verwandelt. Ähnliches geschieht mit dem spärlichen Tageslicht: Es wird durch die dunklen

42 Wandflächen zum Teil geschluckt und teilweise

schattenhaft reflektiert. Christina Kubisch nahm diese Ausnahmesituation des nur schwer erfaßbaren Innenraums auf und intensivierte sie mit sparsamen aber wirkungsvollen akustischen und optischen Eingriffen. Assoziativ drängte sich der Künstlerin bei ihrem ersten Besuch das berühmte Bühnenbild Friedrich Schinkels zum *Sternenraum der Königin der Nacht* auf, das dieser 1815 für eine Berliner Aufführung von Mozarts *Zauberflöte* entworfen hatte. Schinkel begründete damals den Entwurf einer Sternenkuppel mit den Worten: »Das Firmament ist von den Naturgegenständen der Erhabenste, weil die rein sinnlichen Einflüsse darauf am geringsten sind.« Architekturhistorisch war Schinkel nach einem Rom-Besuch vom Pantheon so beeindruckt, daß dessen mit einer runden Öffnung versehene Kuppel für den »Sternenhimmel« seines Entwurfs Pate stand.

In diese Tradition der monumentalen Kuppel-Schöpfungen reiht sich nun auch die neue Arbeit *LICHT HIMMEL* von Christina Kubisch ein: Den linearen, streng gefügten Aufbau der Sternenkuppel Schinkels überträgt sie in überzeugender und originärer Weise auf das Innere des Gasometers: Linear und konzentrisch fügen sich selbststrahlende Lichtpunkte an den Wänden, der Decke und dem unteren Stahlgerüst zu einem den Raum erweiternden Kosmos. Dieser strengen Licht-Komposition sind zwei selbständige Lautsprecherkreise gegenüber gestellt, die einzeln, separat, gleichzeitig oder versetzt, horizontal oder vertikal eingesetzt werden können. Mit Hilfe von genauen Messungen durch Klangspezialisten erhielt die Künstlerin ein Bild der akustischen Verhaltensweise des Innenraums. Den Ergebnissen folgt die durchkomponierte Klanginstallation, die dem selbstklingenden Raum des Gasometers Töne anderer Selbstklinger (zum Beispiel Glasharmonika, Stimmgabel oder Gongs) in regelmäßigen Intervallen einfügt. In den verklingenden Zwischenräumen erscheinen kleine geräuschhafte Ereignisse bis hin zur gänzlichen Stille, in der sich dann die ureigene Klangwelt des Gasometers mitteilt.

Christina Kubisch läßt auf diese Weise einen erweiterten Raum entstehen, dessen Ausstrahlung unmittelbar zum inneren Erlebnis des Besuchers wird. Der mächtige Raum dehnt sich durch die linearen Bänder der Lichtpunkte und die akustischen Ereignisse nach allen Seiten aus, er wird zur unendlich tiefen Kuppel. Licht und Klänge zeigen ihre erweiternde und formende Energie und Macht. Sie intensivieren die Atmosphäre zu einem Sinne und Gedanken plastizierenden Raumerlebnis. Der *LICHT HIMMEL* verändert nicht den Raum des Gasometers, sondern erweitert ihn, potenziert seine schon vorhandenen Eigenschaften – mit Schinkel ausgedrückt – ins Erhabene. ■